



Hans-Peter Schaub

# Landschaftsfotografie

## Die große Fotoschule

Gestalten Sie Landschaftsfotos bewusst – mit Licht und Schatten, Formen und Strukturen, in Farbe und Schwarzweiß

Lernen Sie am Bild und entwickeln Sie einen Blick für das Wesentliche

Inklusive Tipps zur Aufnahmetechnik, zu Filtern, Objektiven u. v. m.

**2., aktualisierte und überarbeitete Auflage**

 **Rheinwerk**  
Fotografie



# Liebe Leserin, lieber Leser,

das schroffe Bergmassiv, die tosende Brandung, das liebliche Tal oder der imposante Wasserfall – bei Landschaftsaufnahmen denken wir oft an unberührte Natur. Doch auch Spuren menschlicher Zivilisation wie Stromleitungen, Industrieanlagen oder landwirtschaftlich genutzte Flächen gehören zur Landschaft. Ob »wilde« Natur oder Kulturlandschaft – spektakuläre Aufnahmen sind überall möglich. Entscheidend ist, wie Sie Ihre Eindrücke in Bildern festhalten. Hierfür müssen Sie nicht auf die nächste Urlaubsreise warten, denn auch in Ihrer Umgebung lassen sich sicher einige Schätze entdecken.

Hans-Peter Schaub zeigt Ihnen in diesem Buch die große Vielfalt möglicher Gestaltungsmittel, die Ihnen einen neuen Blick auf die Landschaftsfotografie ermöglichen. Haben Sie beispielsweise schon einmal bewusst »falsch« belichtet oder Ihre Motive in der Dunkelheit mit Kunstlicht in Szene gesetzt? Haben Sie mit Mehrfachbelichtungen gearbeitet oder die Kamera beim Fotografieren geschwenkt? Wissen Sie, wie Strukturen und Muster besonders gut zur Geltung kommen? Besonders faszinierend finde ich, dass bereits kleine Veränderungen einen großen Unterschied bewirken können – etwa ein Perspektivwechsel oder die gleiche Aufnahme nur wenige Minuten später.

Das Buch ist voller praktischer Informationen, aber Hans-Peter Schaub gibt auch Einblick in seine persönliche Sicht auf die Landschaftsfotografie. Und er gibt seine Erfahrungen weiter, die er in vielen Jahren fotografischer Arbeit gesammelt hat.

Ich wünsche Ihnen zahlreiche neue Erkenntnisse und Inspirationen für Ihre Landschaftsfotografie und natürlich viel Freude beim Lesen dieses Buches. Sollten Sie Fragen oder Anregungen haben, freue ich mich, wenn Sie mir schreiben.

## **Ihre Juliane Neumann**

Lektorat Rheinwerk Fotografie

[juliane.neumann@rheinwerk-verlag.de](mailto:juliane.neumann@rheinwerk-verlag.de)

[www.rheinwerk-verlag.de](http://www.rheinwerk-verlag.de)

Rheinwerk Verlag · Rheinwerkallee 4 · 53227 Bonn

# Impressum

Dieses E-Book ist ein Verlagsprodukt, an dem viele mitgewirkt haben, insbesondere:

**Lektorat** Juliane Neumann

**Korrektorat** Petra Biedermann, Reken

**Typografie und Layout** Christine Netzker

**Herstellung E-Book** Maxi Beithe

**Covergestaltung** Eva Hepper

**Coverfotos** Hans-Peter Schaub

**Satz E-Book** rheinsatz Hanno Elbert, Köln

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

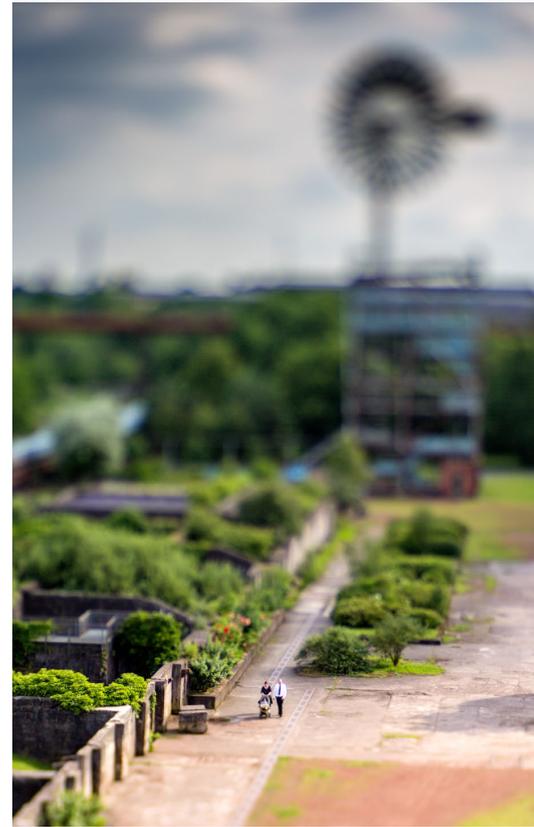
**ISBN 978-3-8362-9536-9**

2., aktualisierte und überarbeitete Auflage 2024

© Rheinwerk Verlag GmbH, Bonn 2024

# Inhalt

Vorwort .....	11
<b>1 LANDSCHAFTSFOTOGRAFIE</b>	
1.1 Der subjektive Blick.....	14
1.2 Ursprünge der Landschaftsdarstellung .....	16
Erben der Romantik .....	16
Gefühlte Bilder .....	17
1.3 Die Instagramisierung .....	19
Eigene Wege .....	20
1.4 Die schöne Landschaft .....	21
Landschaftspsychologie .....	22
Schöne Aussicht .....	23
1.5 Wilde Bilder .....	25
1.6 Ehrliche Landschaftsfotografie .....	27
1.7 KI – Landschaftsfotos ohne Kamera .....	29
<b>2 IHRE AUSRÜSTUNG</b>	
2.1 Relativ anspruchslos – die Kamera .....	36
Minimalismus .....	37
Alles drin – Kompakt- und Bridgekamera .....	38
Mit System .....	39
2.2 Objektive .....	40
Drei Zooms .....	41
Zwei Zooms .....	42
Festbrennweiten .....	42
Ungewöhnliche Objektive .....	44
2.3 Stativ: Drei Beine .....	50
2.4 Sonst noch .....	53
2.5 Das Smartphone als »richtige« Kamera .....	56
Bessere Bilder dank Computerunterstützung .....	56
Einfache Bedienung und großer Funktionsumfang .....	57
Limitierte Erweiterungsoptionen .....	58
Mehr Möglichkeiten durch Kamera-Apps .....	58
Qualitätspotenzial ausreizen .....	59





Ein wenig Zubehör .....	59
Mehr Auflösung .....	60
<b>EXKURS Sensorgröße und Brennweite</b> .....	63
<b>2.6 Praxis: Fotografieren mit Filtern</b> .....	66
Grauverlaufsfilter .....	66
Polfilter .....	69
Neutralgraufilter .....	72

## 3 LICHT IN DER LANDSCHAFT

<b>3.1 Lichtwirkung steuern</b> .....	78
<b>3.2 Lichtstudien</b> .....	80
<b>EXKURS Bilder optimal belichten</b> .....	84
<b>3.3 Facetten des Lichts</b> .....	88
Blaue und Goldene Stunde .....	88
Diffuses Licht .....	91
Gezielt »falsch« belichten .....	92
Wechselhafte Tage .....	94
In die Sonne .....	94
<b>3.4 Praxis: Keine Angst vor extremen Kontrasten (HDR)</b> .....	101
Aufnahme .....	101
HDR in Lightroom berechnen .....	101
HDR ohne HDR .....	103
Elektrisches Licht .....	104
<b>3.5 Praxis: Den Sternen auf der Spur</b> .....	108
Vorbereitung .....	110
Ausrüstung .....	110
Mondschein .....	112
Sternenklar .....	114
Rauschen reduzieren .....	116
Sternspuren .....	119
<b>EXKURS Smartphone-Apps für die     Landschaftsfotografie</b> .....	123

## 4 GEGENSÄTZE

<b>4.1 Formale Gegensätze</b> .....	128
Licht und Schatten .....	128
Groß und klein .....	131
Bewegt und statisch .....	133
Scharf und unscharf .....	137

<b>4.2 Inhaltliche Gegensätze</b> .....	140
Natur trifft Kultur .....	140
Jahreszeiten-Mix .....	143
Kontext beeinflusst Gestaltung .....	145

## 5 FARBSPIELE

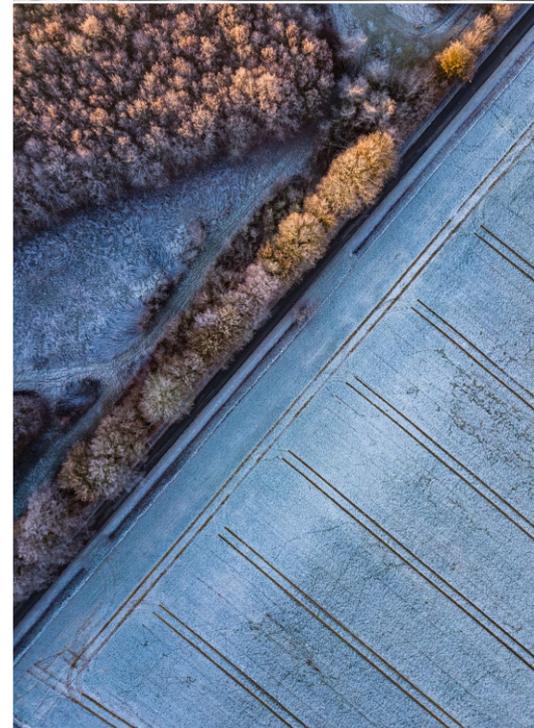
<b>5.1 Farbwahrnehmung und -empfindung</b> .....	148
Möglichkeiten der Einflussnahme .....	148
<b>5.2 Komplementäre Farben</b> .....	151
Leuchtend oder düster .....	153
<b>5.3 Farbcharaktere</b> .....	156
Grün .....	156
Rot .....	158
Blau .....	161
Gelb .....	163
<b>EXKURS Der Weißabgleich</b> .....	165

## 6 FARBLOSE SPANNUNG

<b>6.1 Grafik, Licht und Graustufen</b> .....	170
Aus Farbe wird Schwarzweiß .....	171
Die Vielfalt der Graustufen steuern .....	172
Schwarzweißmischung .....	172
<b>6.2 Graue Motivvielfalt</b> .....	173
Morbides .....	173
Altes und Modernes .....	174
Baumgestalten .....	176
<b>EXKURS Digitale Infrarotfotografie</b> .....	178

## 7 LANDSCHAFT GESTALTEN

<b>7.1 Gefühl geht vor Regeln</b> .....	184
<b>7.2 Gestaltungsfragen</b> .....	187
Eine Frage von Format .....	187
Horizonte .....	189
Regeln kennen und brechen .....	191
Horizontal, diagonal, vertikal .....	193
<b>7.3 Mit Brennweiten gestalten</b> .....	203
Unendliche Weiten .....	204
Landschaft reduzieren mit Telebrennweiten .....	207





## EXKURS Hyperfokale Distanz – Schärfentiefe

	<b>optimal nutzen</b> .....	212
<b>7.4 Praxis: Panorama – die Weite der Landschaft zeigen</b> .....		215
	Panoramen aufnehmen .....	215
	Mehrere Wege führen zum breiten Bild .....	217
	Warum Panorama? .....	217
	Panoramen fotografieren .....	218
	Drehpunkt ermitteln .....	219
	Vorgehen vor Ort .....	220
	Zusammenfügen der Aufnahmen .....	222

## 8 STRUKTUREN UND MUSTER

<b>8.1 Motive finden von grafisch bis abstrakt</b> .....		226
	Solides Handwerk .....	227
	Abstrakte Rätsel .....	230
	Flüchtige Strukturen .....	233
<b>8.2 Praxis: Focus Stacking in der Landschaftsfotografie</b> .....		237
	Mangelware Schärfentiefe .....	237
	Das gestapelte Bild .....	238
	Manuelle Aufnahme .....	240
	Einstellungen .....	241
	Automatisch mit Focus-Stacking-Funktion .....	241

## 9 PERSPEKTIVWECHSEL

<b>9.1 Bildgeschichten</b> .....		244
<b>9.2 Anders sehen</b> .....		247
	Ein Standort – viele Optionen .....	248
	Auf den Boden! .....	249
	Ortswechsel zu Fuß .....	251
	Sonnenuntergangs-Makro .....	253
	Von oben herab .....	255
	<b>EXKURS Fotodrohnen – vor dem ersten Start</b> .....	258

## 10 BEWEGUNGSSTUDIEN

<b>10.1 Landschaft in Bewegung</b> .....		268
	Wolkenrasen .....	268
	Windgewuschel .....	272
	Lichtspuren .....	274
	Bewegte Wellen .....	276

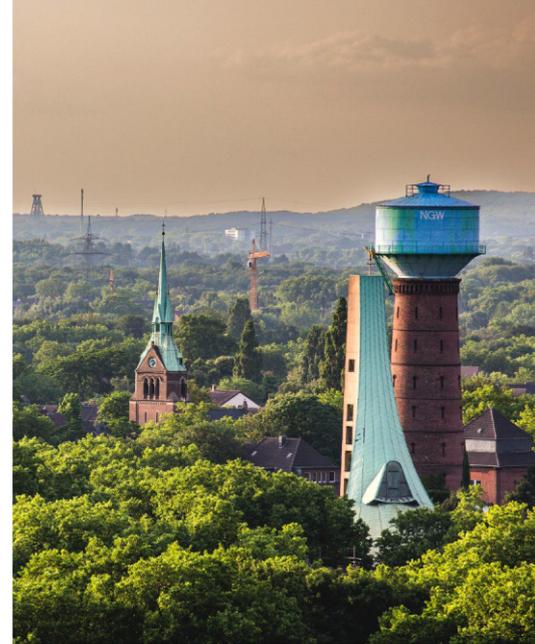
<b>10.2 Rühren, Schütteln, Zoomen</b> .....	287
Willentlicher Regelverstoß .....	288
Horizontal und vertikal schwenken .....	289
Schütteln .....	291
Bildstabilisator .....	292
Drehen .....	293
Zoomen mit und ohne Zoom .....	294
<b>10.3 Praxis: Stunden zu Sekunden – Zeitraffer mit Systemkameras</b> .....	296
Zubehör und Aufnahmetechnik .....	296
Belichtung .....	300
Die Aufnahmen .....	302
Bearbeitung .....	302

## 11 ÜBERLAGERUNGEN

<b>11.1 Ein Bild – mehrere Belichtungen</b> .....	313
»Unechte« Mehrfachbelichtungen .....	314
<b>11.2 Mehrfach belichten</b> .....	316
Additiv .....	316
Durchschnitt .....	316
<b>11.3 Unbegrenzte Möglichkeiten</b> .....	317
Spiel mit Schärfe .....	318
Bewegt und statisch .....	319
Wiederholungen .....	319
Bewegung darstellen .....	322
Schichten .....	323

## 12 NACH DER AUFNAHME

<b>12.1 Empfehlungen für die Grundausrüstung</b> .....	328
<b>12.2 Digital archivieren</b> .....	333
Logische und einfache Archivstruktur .....	333
IPTC und andere Abkürzungen .....	335
<b>12.3 Raw-Bilder entwickeln</b> .....	336
Weitere Funktionen .....	337
Arbeitsablauf in Lightroom .....	337
Fazit .....	344
<b>Index</b> .....	346



# VORWORT

Was die Motivfülle angeht, kann es wohl kein anderes Genre mit der Landschaftsfotografie aufnehmen. Landschaft ist buchstäblich überall – ist Hochgebirge und Küste, Industriepark und landwirtschaftlich genutzte Fläche, Dorf, Stadt und Metropole, Urwald und Fichtenforst, Moor und Tundra, Meer, Arktis und Wüste, ist Weite und Detail.

Ebenso vielfältig wie landschaftliche Motive ist die Herangehensweise an das große Thema Landschaftsfotografie. Für den einen geht es darum, Landschaft möglichst präzise zu dokumentieren, für die andere ist eine Landschaft – ganz in der Tradition der Malerei der Romantik – in erster Linie Projektionsfläche eigener Empfindungen und Gefühle. Der Ort der Aufnahme ist dabei dann nicht selten von untergeordneter Bedeutung. Viel wichtiger als das »Was« ist dann das »Wie« – wie etwas fotografiert wird.

Und selbstverständlich gibt es zwischen möglichst objektiver, dokumentarischer und gefühlsbetonter, manchmal auch stark abstrahierender, experimenteller Landschaftsfotografie alle denkbaren Zwischenstufen. Doch egal, wo Sie selbst Ihren thematischen oder kreativen Schwerpunkt verorten – immer ist es hilfreich, das Handwerk zu beherrschen. Je besser Sie mit Ihrer Ausrüstung umzugehen vermögen, je mehr Sie über technische und gestalterische Möglichkeiten wissen, umso gezielter können Sie an der Umsetzung Ihrer Bildideen arbeiten.

Diese Grundlagen zu vermitteln, ist eines der Anliegen dieses Buches. Anhand vieler Beispiele möchte ich Ihnen

zeigen, wie Sie mit den unterschiedlichsten Ausrüstungen – vom Smartphone bis zur Mittelformatkamera – zu überzeugenden Bilderergebnissen gelangen. Immer ist es der Mensch hinter dem Kamerasucher oder Smartphone-Display, der den Ausschnitt und – wenn er es nicht der Automatik überlässt – die Parameter der Belichtung bestimmen kann, völlig unabhängig von dem Kameratyp, der dabei Verwendung findet. So kann ein mit Sorgfalt und gestalterischem Geschick gemachtes Smartphone-Foto auch erheblich eindrucksvoller sein als ein Bild, das mit einer aufwendigen Ausrüstung im Gegenwert eines Kleinwagens entstanden ist.

Ebenso wichtig wie das Beherrschen der Ausrüstung und der technischen Aspekte ist es, sich intensiv mit der Landschaft, die man fotografieren möchte, auseinanderzusetzen, förmlich in sie einzutauchen, sie mit allen Sinnen zu erleben. Gelingt Ihnen das, wird es bedeutend leichter, Bilder zu machen, die auch unbeteiligten Betrachtern etwas von den Emotionen vermitteln, die Sie dazu bewegten, den Auslöser zu drücken.

Seit einiger Zeit wird viel über die Erzeugung von Bildern mit generativer künstlicher Intelligenz diskutiert. Tatsächlich ermöglichen es Anwendungen wie Midjourney oder Adobe Firefly mittlerweile, erstaunlich realistische »Landschaftsfotos« zu erzeugen. Wer in der Lage ist, den jeweiligen Programmen die geeigneten Anweisungen (Prompts) zu geben, erhält mitunter spektakulär anmutende Bilder vermeintlich realer Landschaften. »Normale« Fotografien haben es da im Wettstreit um Aufmerksamkeit

zuweilen schwer. Auch mit »hybriden« Methoden kann es gelingen, reale Fotografien in erstaunlicher Weise »auf-zuhübschen«. Da wird der Himmel getauscht, das Licht verändert, störende Details werden entfernt, fehlende Elemente ergänzt. All das ist mittlerweile ziemlich ein-fach und selbstverständlich völlig legitim, solange die jeweiligen Autoren nicht für sich in Anspruch nehmen, reale Landschaften zu zeigen.

Mit der Art von Landschaftsfotografie, die ich Ihnen hier vermitteln möchte, hat all das aber wenig zu tun. Spüren, fühlen, riechen, sich draußen bewegen und all das in Bilder zu übersetzen, dazu möchte ich Sie ermun-tern. Auch wenn scheinbar perfekte, KI-generierte Bil-der auf den ersten Blick vielleicht mehr Aufmerksamkeit erregen mögen, ist die Erfahrung beim Erstellen eines solchen Bildes doch eine völlig andere als die des in der »echten« Landschaft fotografierenden Menschen. Neben dem eigentlichen Bildergebnis ist das Erlebnis bei der Bildentstehung, der Prozess selbst, von großem Wert und lässt sich meines Erachtens niemals durch noch so intensive Arbeit mit KI-Software am Computer ersetzen. Letztendlich sind Sie vermutlich genauso gerne wie ich draußen unterwegs und wollen mit Ihren Bildern etwas von Ihrem Erleben vermitteln. Mit dem vorliegenden Buch möchte ich Sie dabei unterstützen, Ihnen die wichtigsten technischen Grundlagen vermitteln und Anregungen für Ihre ganz persönliche Art geben, Landschaften in Bildern festzuhalten.

### **Danke ...**

Ohne Unterstützung auf unterschiedlichen Ebenen würde solch ein Buch kaum gelingen. Zum einen ist das der konstruktive Austausch mit Fotografenkollegen, die mich nicht nur durch ihre Arbeiten inspirieren, sondern auch durch Kritik und Anregungen immer wieder dazu ermun-tern, eigene Sichtweisen in Frage zu stellen, neue Wege einzuschlagen, die fotografische Ausdrucksweise wei-terzuentwickeln. Inspirierend sind für mich auch viele Teilnehmer meiner Workshops, die mir mit ihren Bildern stets aufs Neue vermitteln, dass es niemals nur die eine Möglichkeit gibt, aus einem Motiv ein Bild zu machen. Einmal mehr hat mich Juliane Neumann vom Rheinwerk Verlag kompetent und geduldig durch den Entstehungs-prozess dieser Fotoschule begleitet. Danke für die je-derzeit angenehme und motivierende Zusammenarbeit!

Ein besonderer Dank gilt neben meiner Partnerin As-tring für ihre Geduld und ihr Verständnis unserer Tochter Sanderein, die ihren Papa ein ums andere Mal zu ge-meinsamen Bergtouren »nötigte« und ohne die daher so manches Bild in diesem Buch nicht entstanden wäre.

### **Hans-Peter Schaub**

*[www.hanspeterschaub.de](http://www.hanspeterschaub.de)*

*[www.facebook.com/hanspeterschaubphotography](https://www.facebook.com/hanspeterschaubphotography)*

*[www.instagram.com/hp.schaub](https://www.instagram.com/hp.schaub)*



### **Ein Spätsommernachmittag im österreichischen Nationalpark Hohe Tauern**

*Auch in einer von gewaltigen Bergen dominierten Landschaft lohnt es, den Blick auf kleinere Ausschnitte zu lenken. Hier ist es das nur Momente währende Gegenlicht, das die Lärchen aufleuchten lässt und den Kontrast zur schroffen, kahlen Felswand im Hintergrund umso größer werden lässt.*

**47 mm | KB | 1/40 s | f/16 | ISO 100 | -0,7 LW | Polfilter**



KAPITEL 1

# LANDSCHAFTS- FOTOGRAFIE

*Wir und die Landschaft*

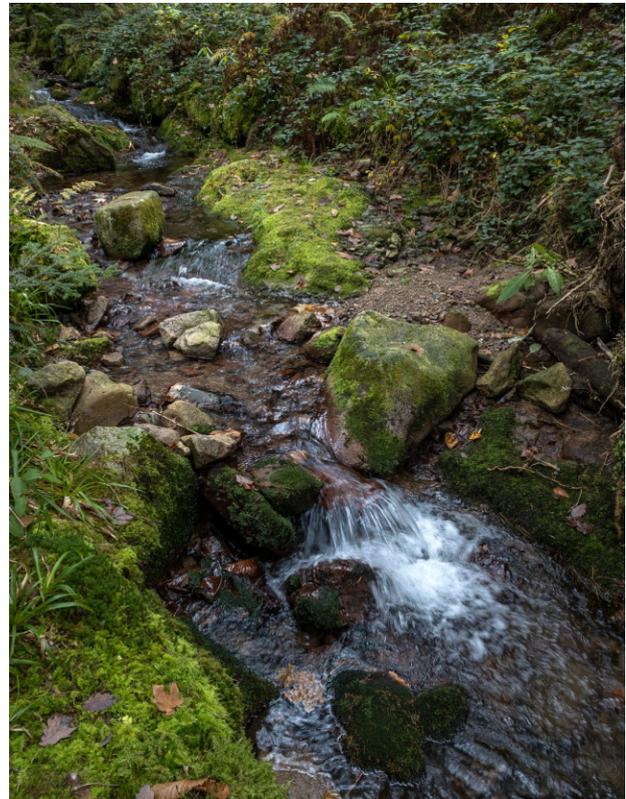
# LANDSCHAFTSFOTOGRAFIE

### *Wir und die Landschaft*

Egal, wo wir uns draußen bewegen, es findet immer in einer Landschaft statt: Berge, Ebenen, Schluchten, Wälder, Wüsten, Ozeane ebenso wie Städte, Dörfer oder Industrieregionen – all dies sind Formen von Landschaften. Wenig verwunderlich ist es daher, dass Landschaften zu den beliebtesten Motiven in der Fotografie zählen; schließlich gibt es davon reichlich. Und tatsächlich ist es ja so einfach, Landschaft zu fotografieren. Smartphone aus der Tasche, Kamera aktivieren, klick! – und schon hat man die Umgebung im Bild festgehalten und kann seinen Eindruck direkt mit realen und virtuellen Freunden überall auf der Welt teilen. Das Bild wird den Betrachtern in der Regel einen durchaus realistischen Eindruck von der Landschaft vermitteln, in der sich der Fotograf oder die Fotografin gerade befindet – selten mehr, aber auch nicht weniger. Vermutlich macht jeder von uns ab und an solche »ambulanten« Landschaftsfotos. Deren Halbwertszeit im Speicher des Smartphones ist meist gering. Derartige Bilder entstehen nicht mit dem Anspruch, einen Fotowettbewerb zu gewinnen oder in einer Ausstellung präsentiert zu werden. Wer sich mit dieser Art der Landschaftsabbildung zufriedengibt, wird allerdings kaum das Bedürfnis haben, in einem speziell zu diesem Thema abgefassten Buch Anregungen für bessere Landschaftsfotos zu suchen. So einfach Landschaftsfotografie einerseits sein kann, so anspruchsvoll ist sie, wenn es darum geht, in Bildern mehr zu vermitteln als topografische Fakten.

### **1.1 Der subjektive Blick**

Objektiv betrachtet ist eine Landschaft geprägt von der Topografie, von geologischen Gegebenheiten, von der Vegetation, die sie bedeckt. Für unsere Wahrnehmung von Landschaft aber sind weitere Faktoren von mindestens ebenso großer Bedeutung: Tageszeit, Jahreszeit, das sich mit diesen beiden Faktoren und dem jeweiligen Wetter permanent wandelnde Licht, Geräusche und Gerüche, zuweilen auch Tiere oder Menschen, die sich in der Landschaft bewegen. Wie diese dann letztendlich auf uns wirkt, hat wiederum mit unserer individuellen





#### ⤴ Ein erster Versuch

Vom Weg stieg ich hinunter an den Rand des Baches, baute mein Stativ auf und setzte den Miniwasserfall mit einer langen Belichtungszeit in Szene. Das Hochformat und der etwas erhöhte Standpunkt erlauben es, den Verlauf des Baches und den umgebenden Wald im Bild zu zeigen. Das Weitwinkelobjektiv lässt die kleine Kaskade im Vordergrund zum dominanten Blickfang werden.

**25 mm | KB | 6 s | f/16 | ISO 100 | -1 LW | Neutralgraufilter 1,8 ND | Stativ**



#### ⤴ So gefällt's mir

Geben Sie sich nie mit dem erstbesten Bild zufrieden. Überlegen Sie stattdessen immer, ob sich andere Optionen ergeben. Hier waren es mehrere Aspekte, die ich gegenüber dem ersten Versuch änderte. Ich wechselte den Standpunkt, stellte das Stativ tief in den Bach, wechselte vom Hoch- ins Querformat und durch eine kürzere Brennweite und eine Annäherung an das »Wasserfällchen« dieses zusammen mit dem hell erscheinenden abfließenden Wasser zum klar dominierenden Bildelement. Welche Lösung hätten Sie gewählt, nachdem Sie das Smartphone-Bild gesehen haben?

**19 mm | KB | 4 s | f/14 | ISO 100 | -1,3 LW | Neutralgraufilter 1,8 ND | Stativ**

#### ⤴ Ein objektives Bild?

Vom Wanderweg aus nahm ich dieses Bild mit dem leichten Weitwinkelobjektiv der Smartphone-Kamera auf. Nichts Besonderes, könnte man sagen, und einfach weitergehen zu den spektakuläreren Kaskaden in dieser Schlucht, die einen Stopp wirklich lohnen. Man könnte aber auch versuchen, das Besondere in solch einem Detail zu entdecken, und es dann in einem überlegt gestalteten Bild sichtbar machen. Dabei wird jeder Fotograf, jede Fotografin zu anderen Lösungen kommen, denn die eine, objektiv richtige Darstellung gibt es einfach nicht.

**4,25 mm | Smartphone | 1/30 s | f/1,8 | ISO 32**

genetischen Ausstattung, unserer kulturellen Herkunft und unserer persönlichen Entwicklungsgeschichte zu tun. Konsequenz zu Ende gedacht bedeutet das, dass Menschen, die sich gemeinsam am selben Ort in einer Landschaft befinden, diese mitunter höchst unterschiedlich erfahren.

»Landschaft« kann also durchaus ganz nüchtern einen bestimmten Naturraum mit seinen charakteristischen Merkmalen beschreiben – Waldlandschaft, Wiesenlandschaft, Stadtlandschaft. Die Landschaftserfahrung aber ist eine individuelle und höchst subjektive, und auf dieser Grundlage basiert auch die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema – sowohl in der Malerei als auch in der Fotografie. Beide zeigen immer eine individuelle Interpretation des Gesehenen und Erlebten. Ist man sich dieser Tatsache bewusst und verfügt zudem über die technischen Mittel und handwerklichen Fertigkeiten, dann kann es im Idealfall gelingen, anderen nicht nur einen Eindruck der Topografie zu vermitteln, sondern sie auch an den Gefühlen und Empfindungen teilhaben zu lassen, die dazu führten, dass das Bild so und nicht anders aussieht.

## 1.2 Ursprünge der Landschaftsdarstellung

Die Landschaft spielte in der Bildenden Kunst Europas lange Zeit nur eine Nebenrolle. Zwar zeigen bereits Fresken, die man im römischen Pompeji entdeckte, auch Landschaften. Sie lieferten allerdings lediglich die Kulisse, vor der sich Ereignisse abspielten. Diese Rolle als dekoratives Beiwerk nahmen Landschaften bis in das 16. Jahrhundert ein. Und auch wenn Landschaften zunehmend mehr Bedeutung in den Werken erlangten, dominierten doch Bilder, in denen Landschaften in erster Linie als Hintergrund mythologischer, religiöser oder historischer Szenen dienten. Mit der Wende zum 17. Jahrhundert entwickelte sich auch im Zuge wachsenden Wohlstands des Bürgertums zum einen das Interesse an der Malerei, zum anderen aber auch an der Natur und der Erforschung natürlicher Zusammenhänge. Erst jetzt

wurde die Landschaft auch zu einem wirklich eigenständigen Sujet in der Malerei. Die Bildinhalte, die teils den realen topografischen Verhältnissen entsprachen, teils der Fantasie des Malers entsprangen, waren allerdings immer noch in hohem Maße von Allegorien und symbolhaften Botschaften geprägt, deren Bedeutungen und Zusammenhänge außerhalb des jeweiligen Kontexts für heutige Betrachter oft kaum noch zu entschlüsseln sind.

### Erben der Romantik

Eine noch heute nachwirkende Entwicklung der Landschaftsdarstellung begann mit der Epoche der Romantik im ausgehenden 18. Jahrhundert. Die Entwicklungen in der Philosophie, stark beeinflusst durch Jean-Jacques Rousseau, stellten die Natur in den Mittelpunkt. Parallel dazu entwickelte sich ein wachsendes Interesse an der Landschaftsmalerei. Herausragende Künstler dieser Zeit wie Eugène Delacroix (1798–1863), William Turner (1775–1851) und der im deutschsprachigen Raum besonders bekannte Caspar David Friedrich (1774–1840) verkörpern einen erkennbaren Wandel in der Darstellung von Landschaften. Die Erkenntnis, dass wir die Welt subjektiv erleben und dass Wahrnehmung individuell geprägt ist, hat einschneidende Folgen für die Art, wie diese Künstler Landschaften malten. So postulierte Caspar David Friedrich: »Nicht die treue Darstellung von Luft, Wasser, Felsen und Bäumen ist die Aufgabe des Bildners, sondern seine Seele, seine Empfindung soll sich darin widerspiegeln.« William Turner schrieb über seine Auffassung von Malerei: »Es geht nicht um Wahrheit, sondern ganz im Gegenteil um eine wunderbare Welt, die Wirklichkeit zum Vorwand nimmt.« Die in dieser Epoche aufkeimende Naturliebe, die Freude an der Landschaft, entspricht jetzt weniger dem Bedürfnis nach Realismus als der Sehnsucht nach einer bildgewordenen fantastischen Vorstellung.

Dabei haben die Bilder, insbesondere im Fall Caspar David Friedrichs, durchaus starke politische Bezüge und bedienen sich, wie in den Jahrhunderten zuvor, einer heute nicht mehr unbedingt verständlichen Symbolik. So kann die Darstellung eines die Wolken aufreißen den Sturms im Sinne einer gesellschaftlichen Katharsis



### ⚡ Romantische Wurzeln

*»Kleine Menschen in großer Landschaft« waren ein beliebtes Motiv der Maler in der Epoche der Romantik – und diese Bildidee funktioniert auch in der Landschaftsfotografie heute noch sehr gut. Der Mensch ist eine vertraute Referenz, und so erschließen sich zum einen die Größenverhältnisse sofort, zum anderen fällt es leicht, sich in die entsprechende Situation hineinzusetzen.*

**11 mm | 1/2,3 Zoll | 1/640 s | f/5 | ISO 100 | +0,3 LW**

aufgefasst werden. Darstellungen von mit Schiffen überfüllten Häfen sind Ausdruck der Kritik an der Kontinental-sperre in Folge eines französisch-britischen Wirtschaftskrieges zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Die Lesbarkeit der Werke beschränkte sich schon damals auf bestimmte, hochgebildete Kreise der Gesellschaft. Aber selbst wenn man die nur im zeitgenössischen Zusammenhang relevanten Botschaften nicht erkennen oder verstehen kann, erzielen die Bilder dieser großen Maler der Romantik bei den allermeisten Betrachtern auch heutzutage eine starke emotionale Wirkung.

### Gefühlte Bilder

So verwundert es kaum, dass sich viele Landschaftsfotografen in der Tradition der großen Romantiker sehen. Das betrifft vor allem die subjektive Bildauffassung, weniger den religiösen und philosophischen Überbau, der die Epoche prägte. »Des Künstlers Gefühl ist sein Gesetz«, ein weiteres Friedrich-Zitat, beschreibt diese Auffassung ganz gut. Bilder, in denen nichts von der Emotion des Künstlers, sei er Maler oder Fotograf, zu erkennen ist, werden auch bei den Betrachtern kaum Reaktionen auslösen. Jedes Foto ist eine individuelle Interpretation des

Gesehenen, und je klarer man sich dieses Umstands bewusst ist, umso einfacher wird es, ein Ergebnis zu erzielen, das die eigene Sichtweise zum Ausdruck bringt.

Fotografinnen und Fotografen sollten sich dabei von der irrigen Vorstellung verabschieden, die Kamera sei – anders als Pinsel, Farbe und Leinwand – ein Werkzeug, mit dem die Umgebung objektiv erfasst und dargestellt werden könne. Zu zahlreich sind die Parameter, die man selbst beeinflussen kann. Belichtungszeit, Blende, Brennweite, Weißabgleich, die Wahl des Bildausschnitts, der Einsatz von Filtern, die gezielte Über- oder Unterbelichtung sind die wichtigsten, wenn auch nicht die einzigen Stellgrößen, über die sich das Bildergebnis beeinflussen lässt. Selbst wenn zwanzig Menschen Schulter an Schulter an derselben Stelle stehen und die sie umgebende Landschaft fotografieren, ist die Wahrscheinlichkeit minimal, dass dabei auch nur zwei exakt gleiche Bilder



#### ⤴ Keiner sieht gleich

*Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines Workshops stehen im Darßwald bei Ahrenshoop an der Ostsee und versuchen, das letzte Licht der untergehenden Sonne in den Kiefern hinter dem Strand einzufangen. Obwohl alle objektiv dasselbe sehen, werden die entstehenden Bilder doch sehr unterschiedlich sein.*

**6,7 mm | 1/2,3 Zoll | 1/40 s | f/3,5 | ISO 100 | -1,3 LW**

zustande kommen. Das gilt umso mehr, wenn sich die einzelnen Fotografinnen und Fotografen zuvor intensiv mit der jeweiligen Landschaft auseinandergesetzt haben, sie auf sich wirken ließen und dann ihre individuellen Schlüsse für deren bildliche Darstellung gezogen, das Motiv aus ihrer jeweiligen Sichtweise heraus interpretiert haben. So etwas erlebe ich regelmäßig, wenn ich mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern meiner Fotoworkshops im Gelände unterwegs bin. Dabei ist es auch für mich stets aufs Neue interessant, zu sehen, wie andere Fotografen für mich neue, ungewohnte Aspekte in einer Landschaft entdecken und darstellen, die mir selbst in der Regel ja seit Jahren vertraut ist. Wer Neues sucht, wird das mit etwas Mühe und Fantasie auch in scheinbar Altbekanntem entdecken. Wichtig sind dabei der unbedingte Wille, der eigenen Vorstellungskraft Raum zu geben, und die Bereitschaft, ausgetretene Pfade zu verlassen.



#### ⤴ Eine von unzähligen Möglichkeiten

*Ich wollte die unterschiedlichen Rottöne einfangen, die sich auf der Borke der Kiefern ergaben, und fotografierte daher nur einen kleinen Ausschnitt des Waldes, um den Stämmen selbst möglichst viel Raum zu geben.*

**47 mm | KB | 1/6 s | f/14 | ISO 400 | -0,7 LW**

## AUFNAHMEDATEN

Um sich weiterzuentwickeln und kreativ zu fotografieren, kommen Sie nicht um das Ausprobieren herum. Für erste Anhaltspunkte bezüglich der zu verwendenden Einstellungen finden Sie aber bei nahezu jedem Bild die Aufnahmedaten vor. Zunächst ist die gewählte Brennweite in mm aufgeführt, gefolgt von der Sensorgröße der eingesetzten Kamera (KB = Kleinbild). Danach stehen die Belichtungszeit in Sekunden, der Blenden- und ISO-Wert sowie der Wert der Belichtungskorrektur (LW). Gegebenenfalls sind diese Angaben noch um verwendetes Zubehör (Filter, Stativ) sowie Schritte der Nachbearbeitung ergänzt.

### 1.3 Die Instagramisierung

Genau das aber, die kreative Eigenleistung, scheint angesichts der Social-Media-Bilderflut immer mehr in den Hintergrund zu geraten. Das aktuell bedeutsamste Online-Leitmedium für die Fotografie ist Instagram. Influencer geben mit ihren geposteten Bildern den Kurs vor, und

die Follower machen ihrem Namen Ehre. Sie folgen den Influencern an all die schönen Orte, stellen sich möglichst an exakt dieselben Stellen, um, soweit das technisch möglich ist, dieselben Fotos zu machen. Und das alles in der Erwartung, damit wiederum selbst möglichst viele Follower zu generieren – und so weiter.

Eine »Instagramisierung« der Fotografie hat neben dem Run auf bestimmte Orte noch eine weitere Nebenwirkung: Die Bildsprache ändert sich geradezu zwangsläufig. Bilder mit komplexen Inhalten, die es eigentlich erfordern und wert wären, intensiv betrachtet zu werden, haben im breiten Bilderstrom kaum noch Chancen, überhaupt wahrgenommen zu werden. Erfolgreich im Sinne der Generierung möglichst vieler Likes sind in erster Linie plakative Bilder mit einer in Sekundenbruchteilen erfassbaren Botschaft. Kräftige Farben oder – im Falle von Schwarzweißbildern – knackige Kontraste, klare Linien, ein förmlich ins Auge springendes Hauptmotiv sind erfolgversprechende Kriterien. Es spricht nichts dagegen, Bilder für dieses Medium nach genau diesen Kriterien zu machen. Es empfiehlt sich, gleichzeitig zu bedenken, dass Beachtung auf Instagram, Facebook und Co. nicht der einzige Maßstab sein sollte, um die Qualität eines Bildes zu bewerten.



#### « Plakativer Hingucker

*Solche Motive erfordern keine allzu lange Aufmerksamkeitsspanne, um »ins Auge zu springen«. Eine klare Gliederung und warme, leuchtende Farben lassen das Bild perfekt geeignet erscheinen, um in einem Instagram-Post Zuspruch in Form von Likes zu generieren.*

**121 mm | KB | 1/100s | f/8 | ISO 500**



### ⤴ Mehr Sein als Schein

*Baum im Nebel ist das Motiv, das man sofort erkennt. Um den Inhalt gänzlich zu erfassen, muss man das Bild etwas länger als Sekundenbruchteile und idealerweise auch in einem Format betrachten, das deutlich über dem des Smartphone-Displays liegt. Dann werden neben zahlreichen Wasservögeln auch der Strommast und die Überlandleitung sichtbar, die das vermeintliche Idyll stören. Solche Aufnahmen eignen sich einfach nicht für eine Präsentation auf den einschlägigen Fotoplattformen.*

**96 mm | KB | 1/4 s | f/10 | ISO 100 | +0,7 LW | Stativ**

### Eigene Wege

Auch wer viel Wert auf Zuspruch in den sozialen Netzwerken legt, muss seine Bilder nicht ausschließlich immer möglichst klar und einfach komponieren. Muten Sie Ihren »Freunden« und »Followern« ruhig auch mal etwas zu: Weiche, subtile Tonwertverläufe und Farben, komplexe Strukturen, die mehr als ein paar Sekundenbruchteile erfordern, um verstanden zu werden, vermeintlich unspektakuläre Landschaften, die ihre Besonderheiten erst auf den zweiten Blick offenbaren.

Soziale Medien sind aber schließlich nur eine von vielen Möglichkeiten, Bilder zu präsentieren. Selbstgemachte Fotobücher, Ausstellungen oder auch der konstruktive Austausch mit anderen Fotografinnen und Fotografen sind Optionen, Bilder einem interessierten Publikum zu präsentieren, das sich schon aufgrund der völlig anderen Art des Zeigens mehr Zeit bei der Bildbetrachtung nimmt.

Selbstverständlich ist es gut und sinnvoll, sich von spannenden Bildern inspirieren zu lassen, solche Bilder zu analysieren und sich immer wieder zu fragen, was einem an einer bestimmten Aufnahme gefällt und warum. Das kann der Umgang mit der Belichtung, mit der Verteilung von Schärfe und Unschärfe, die Betonung des Vordergrundes, die Anordnung von Motivbereichen im Bild oder der Einsatz eines Verlaufsfilters sein. Der nächste Schritt besteht dann darin, die Ergebnisse der Analyse in eigenen Motiven umzusetzen.

Welche Wirkung Sie letztendlich bei den Betrachtern erzielen, hängt neben der technischen und gestalterischen Qualität des Bildes auch von den jeweiligen Betrachtern ab. Individuelle Wahrnehmungspräferenzen

und Gefühle erzeugen entweder die erforderliche Resonanz – oder eben nicht. So kann ein bestimmtes Bild die eine Person gänzlich unberührt lassen, während es die andere begeistert. Diesen Aspekt gilt es selbstverständlich auch in der Bildkritik zu berücksichtigen, denn auch die erfolgt schließlich auf der Basis individueller Präferenzen und Dispositionen. Ein Bild, das mir gefällt, muss nicht zwangsläufig allen gefallen – und umgekehrt. Wer Bilder kritisiert oder selbst solche Kritik bekommt, tut gut daran, das zu berücksichtigen.

## 1.4 Die schöne Landschaft

Fotografiert man Landschaften, so stellt sich irgendwann beinahe zwangsläufig die Frage, was eigentlich eine »schöne Landschaft« ausmacht. Schließlich möchte man in der Regel schöne Bilder machen, und da mag es zumindest auf den ersten Blick hilfreich sein, wenn das Motiv gefällig ist. Eindeutig festlegen lässt sich das jedoch kaum, denn wie oben erwähnt, hat jeder Mensch seine eigene Art, Dinge wahrzunehmen, und die ändert sich



### ⚡ »Ungestalte Gebirgsmassen«

*Den Philosophen Immanuel Kant hätte es bei diesem Anblick vermutlich gegraust. Schroffe Felswände, Gletscher, die sich ins Tal ergießen, wie hier unterhalb des Großglockners, ziehen heute Touristen in Scharen an. Vor gut 200 Jahren hingegen galt derart »wilde« Natur den Menschen als bedrohlich und feindselig. Die zunehmende Urbanisierung in der Folge der industriellen Revolution aber ließ Sehnsucht nach »Urnatur« wachsen, und die Malerei der Romantik verstärkte mit ihrer Idealisierung ursprünglicher Landschaften diesen Trend.*

**65 mm | KB | 1/125 s | f/13 | ISO 200**

durchaus auch im Zuge gesellschaftlicher Veränderungen. So gelten uns heutzutage etwa die Alpen mit ihren schroffen Felswänden, den schneebedeckten Gipfeln und tief eingeschnittenen Tälern als Inbegriff einer erhabenen und damit sicher auch fotogenen Landschaft. Der Königsberger Philosoph Immanuel Kant (1724–1804), der selbst nie in den Alpen war, sah das im Jahre 1790 in seiner »Kritik der Urteilskraft« allerdings noch gänzlich anders: »Wer wollte auch ungestaltete Gebirgsmassen, in wilder Unordnung übereinander getürmt, mit ihren Eispyramiden oder die düstere tobende See, usw. erhaben nennen«, schreibt er. Natur im wilden Urzustand wurde noch im ausgehenden 18. Jahrhundert, zu Beginn der romantischen Epoche, von vielen, insbesondere in Städten lebenden Menschen als feindlich, hässlich, negativ angesehen. Von Menschen geformte Kulturlandschaften galten hingegen als schön und harmonisch.

## Landschaftspsychologie

Aber lässt sich »schöne Landschaft« heutzutage auch in irgendeiner Weise einigermaßen allgemeingültig definieren? Diese Frage stellt sich seit rund drei Jahrzehnten die vor allem in den USA etablierte, im Zusammenhang mit dem Nationalparktourismus entstandene Forschungsrichtung der Landschaftspsychologie. Die im Laufe der Forschungsarbeiten zutage getretenen Ergebnisse sind gleichermaßen interessant wie überraschend – zumindest, wenn man sich nicht zuvor schon intensiver mit Fragen der menschlichen Evolution auseinandergesetzt hat. Aus einer Vielzahl von Befragungen und Untersuchungen auf verschiedenen Kontinenten und in unterschiedlichen Kulturkreisen ließen sich aufschlussreiche Gemeinsamkeiten ableiten. Nicht überrascht hat eine erkennbare Präferenz für die typischen Landschaftsformen der jeweils heimischen Umgebung. So bevorzugen beispielsweise Norddeutsche flaches, weites Land. Süddeutsche hingegen finden Berge und felsige Höhen anziehend.

Davon unabhängig aber zeigte sich, dass zumindest die Bewohner der Industriestaaten Asiens, Europas und Nordamerikas weitgehend ähnliche Vorstellungen von einer idealen Landschaft haben. Die typische deutsche Mittelgebirgslandschaft kommt diesem Idealtyp



### ⤴ Einfach schön

*Wasser, freie Flächen, Bäume, die bei Bedarf Schatten spenden, aber auch Schutz gewähren. Hier hätten schon unsere steinzeitlichen Vorfahren alles gefunden, was sie zum Überleben benötigten. Die typische Parklandschaft des Münsterlandes in Nordrhein-Westfalen wird, ebenso wie die typischen Landschaftsparks nach englischem Vorbild, von vielen als besonders harmonisch und schön empfunden. Unsere Entwicklungsgeschichte und die Entstehung der Art Homo sapiens in den afrikanischen Savannen hat viel mit dieser Präferenz zu tun.*

**4,73 mm | 1/2,3 Zoll | 1/160 s | f/2,8 | ISO 100 | Fotodrohne**

ziemlich nahe und ist damit – zumindest aus Sicht der Landschaftspsychologie – objektiv eine der schönsten Landschaften der Erde. Als eine in Jahrhunderten gewachsene Kulturlandschaft bietet sie ein abwechslungsreiches Mosaik offener und bewaldeter Zonen, ist reich an Gewässern, bietet häufige Wechsel zwischen Bergen und Tälern, ohne dass die Berge zu bedrohlich erscheinen. Die einzelnen Landschaftsformen wie Wälder, Weiden, Wiesen, Äcker, Seen und Flüsse sind klar, aber meist über weiche, geschwungene Konturen gegeneinander abgegrenzt. Als unnatürlich wahrgenommene gerade Linien und rechtwinklige Begrenzungen in Form von Autobahnen, Kanälen oder großen Agrarflächen, die sich in

Industrieregionen oder intensiv landwirtschaftlich genutzten Bereichen finden, sind hier die Ausnahme.

Als besonders schön werden von Bäumen gesäumte Seen, offene, hügelige Parklandschaften mit Gruppen von Bäumen und mäandrierenden Flüssen empfunden. Unübersichtliche Urwälder mit extrem begrenzter Sichtweite hingegen stoßen praktisch einhellig auf Ablehnung. Gezähmte, nicht zu urwüchsige Natur, in der man nach Belieben umherstreifen kann, die die Grundbedürfnisse Wasser, Nahrung und Übersichtlichkeit, um potenzielle Feinde rechtzeitig entdecken zu können, erfüllt, dürfte schon unseren urzeitlichen Ahnen gut gefallen haben.

### ✂ **Die schönste Landschaft der Erde?**

*Fasst man die Ergebnisse der Landschaftspsychologie zusammen und entwirft auf dieser Basis eine ideale Landschaft, so dürfte diese ziemlich ähnlich aussehen wie der Schwarzwald (im Bild) oder ähnliche europäische Mittelgebirge: nicht zu hohe Berge mit guten Aussichtsmöglichkeiten, ein Mosaik von Wald und weiten Lichtungen, wasserreiche Täler.*

**94 mm | KB | 1/25s | f/10 | ISO 400 | +1,3 LW |  
Grauverlaufsfilter 0,9 ND | Stativ**

Tatsächlich sehen viele Anthropologen in der Präferenz für diesen Landschaftstypus, den die meisten Menschen als ideal bewerten, einen wichtigen Hinweis auf eine genetische Verankerung. So ähnlich dürften die Baumsavannen ausgesehen haben, in denen unsere Vorfahren einst den aufrechten Gang erlernten. Und genau in dieser Landschaft waren die Aussichten auf das Überleben unserer Art besonders günstig.

### **Schöne Aussicht**

Zu dieser Theorie passt auch die Beliebtheit von Kamm- und Höhenwegen sowie markanten Aussichtspunkten, die nicht selten mit Hilfe von Aussichtstürmen zusätzlich optimiert werden. Den Überblick zu behalten, sich in weglassen Landschaften zu orientieren, war früher überlebenswichtig. Es verwundert daher nicht, dass viele Bildbände, Bildstrecken in Reisemagazinen und Postkarten Ausblicke von erhöhten Positionen zeigen. Um die in diesem Zusammenhang so bedeutsame Tiefe und Weite der Landschaft zu vermitteln, ist hohes gestalterisches Können gefragt, denn Bilder ohne Tiefenwirkung enttäuschen zumeist, mag die Umgebung noch so spektakulär sein.





### « Freie Sicht

Es gibt wohl keinen Wanderweg in den Hoch- und Mittelgebirgen, an dem sich nicht an einer oder mehreren Stellen weite Ausblicke auf die Landschaft auftun. Solche Aussichtspunkte, wie hier am Bismarckdenkmal auf dem Feldberg im Südschwarzwald, sind auch bei Landschaftsfotografen sehr beliebt. Besonders fotogen sind sie zumeist in den frühen Morgen- oder den späten Abendstunden.

**23 mm | MF (Beschnittfaktor 0,8) | 1/18 s | f/16 | ISO 100 | -0,3 LW | Stativ**

### ✓ Schöne Aussicht

Vom Katzenkopf an der Hornisgrinde im Nordschwarzwald blickt man nach Westen über die Schwarzwaldvorberge ins Rheintal. Solche Aussichtspunkte besuche ich immer, wenn ich in der Nähe bin, und stets ergeben sich neue Bilder. Besonders gerne mag ich solche Situationen, in denen sich die Abendsonne nach dem Regen kurz vor Untergang noch einmal durch die Wolken kämpft. Durch den dunklen Wald am unteren und die mächtigen Regenwolken am oberen Bildrand erscheint der von der Sonne erhellte mittlere Bildbereich wie durch ein schmales Fenster.

**9 mm | 1/2,3 Zoll | 1/125 s | f/4,5 | ISO 100 | -1 LW | Panorama aus 4 Hochformataufnahmen**



Beim Fotografieren sind Aussichtstürme äußerst hilfreich, um vor allem in Waldlandschaften weite Übersichten einzufangen. Besuche lohnen sich bei frei zugänglichen Türmen insbesondere in den frühen Morgen- und späten Abendstunden. Zu diesen Zeiten sind Sie dort oft allein und können in Ruhe die optimalen Standpunkte erkunden. Insbesondere hohe offene Stahl- oder Holzgerüstkonstruktionen schwanken mitunter relativ stark. Wer nicht fotografiert, wird dies kaum bemerken; möchten Sie jedoch in den Dämmerungsphasen mit dem Stativ Aufnahmen mit längeren Belichtungszeiten machen, so werden Sie feststellen, dass das mitunter – insbesondere, wenn Wind weht – unmöglich ist; die Bilder werden unscharf. Bei solide gemauerten Türmen sind die Schwankungen in der Regel so gering, dass auch bei Belichtungszeiten von mehreren Sekunden keine Unschärfen auftreten.

## 1.5 Wilde Bilder

Offenbar herrscht eine beträchtliche Diskrepanz zwischen unseren instinktiven Vorlieben für milde, lichte Hügellandschaften und dem, was viele Landschaftsfotografen

in ihren Bildern anstreben. Schroffheit, Bedrohlichkeit, Wildnis sind Inhalte zahlreicher Landschaftsfotos. Damit befinden wir uns ganz in der Tradition der romantischen Maler, die ebendiese ungezähmte Natur zu einem wichtigen Thema machten und dabei oft noch eine winzige Menschenfigur als Referenz in ihre Komposition integrieren, um die Natur noch mächtiger erscheinen zu lassen. Gewaltige Wolkenberge, himmelhohe Felswände, stürmisches Meer, uralte Bäume – all das in spektakulärem Licht – sind Sujets, die sich in der Landschaftsmalerei der Romantik ebenso wie in der modernen Landschaftsfotografie finden. Großes Drama ist eben bedeutend einfacher attraktiv darzustellen als das feine, subtile Geschehen. Dabei ist es in unserer dicht besiedelten Landschaft zunehmend schwer, diese Illusion von Wildnis in Bildern zu erzeugen.

Selbst in der von den Alpen dominierten Schweiz existieren in lediglich einem Viertel der Landesfläche keine künstlichen Landschaftselemente wie Häuser oder technische Anlagen. Klammert man die Alpen aus und betrachtet nur die dicht besiedelten Regionen Jura oder Mittelland, so reduziert sich die tatsächlich unberührte Fläche auf 2 beziehungsweise 0,5 %. In vielen Regionen Mitteleuropas dürfte die Situation sehr ähnlich sein.

### » Am Ende der Welt

*Im Südatlantik, vor der Küste der kleinen Insel Südgeorgien, explodieren bei Windstärke 9 die Wellen an den dort treibenden mächtigen Eisbergen. Diese Landschaft ist tatsächlich wild und lässt keine menschlichen Einflüsse erkennen. Wenn man weiß, dass die im Bild winzig erscheinenden Riesensturmvögel eine Flügelspannweite von rund zwei Metern aufweisen, werden die Dimensionen dieser Urlandschaft deutlich.*

**280 mm | KB | 1/1250 s | f/9 | ISO 320 | +0,3 LW**

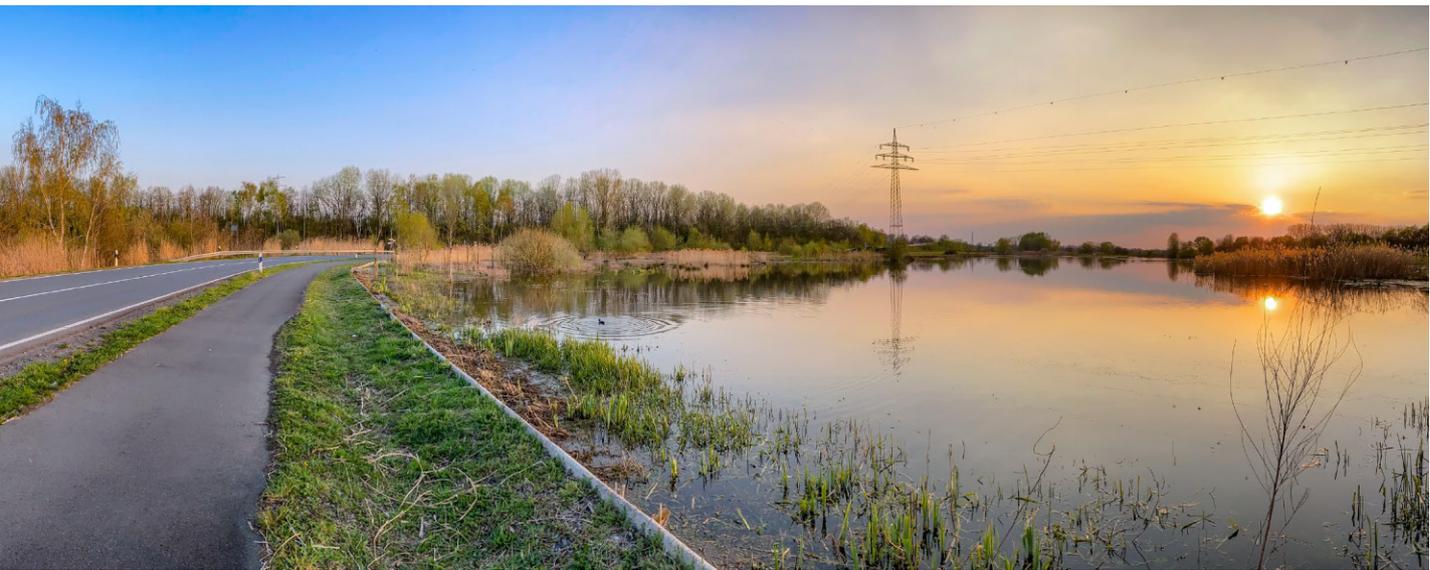




### « Scheinbar still ruht der See

*Diese Lagune, die sich an der Lippe bei Werne-Stockum in Nordrhein-Westfalen gebildet hat, geht auf den Bergbau in der Region zurück. Heute ist sie ein wichtiger Lebensraum für zahlreiche Wasservogelarten. Fotografisch reizvoll ist das Gebiet nicht nur für Tier-, sondern auch für Landschaftsfotografen – besonders, wenn nach kalten Nächten morgens Nebel über der Landschaft liegt. Idyllisch aber ist es hier nicht wirklich, denn alles, was den Eindruck stören könnte, habe ich durch die bewusste Wahl des Bildausschnitts eliminiert.*

**35 mm | KB | 0,6s | f/11 | ISO 200 | +1LW | Stativ**



### ⚡ Ungeschminkt

*Die tatsächliche Situation wird mit dieser Panoramaaufnahme deutlich, die ungefähr zur selben Jahreszeit, allerdings abends entstand. Das »Idyll« ist hier ganz rechts im Bild unter der Sonne zu sehen. Weniger idyllisch sind die im morgendlichen Berufsverkehr stark befahrene Straße, die Hochspannungsmasten und das weiter links, nicht im Bild zu sehende Steinkohlekraftwerk. Hier Ruhe zu empfinden ist schon nicht ganz leicht, sie im Bild darzustellen aber gelingt durchaus.*

**4,25 mm | Smartphone | 1/1000s | f/1,8 | ISO 80 | Panoramafunktion**

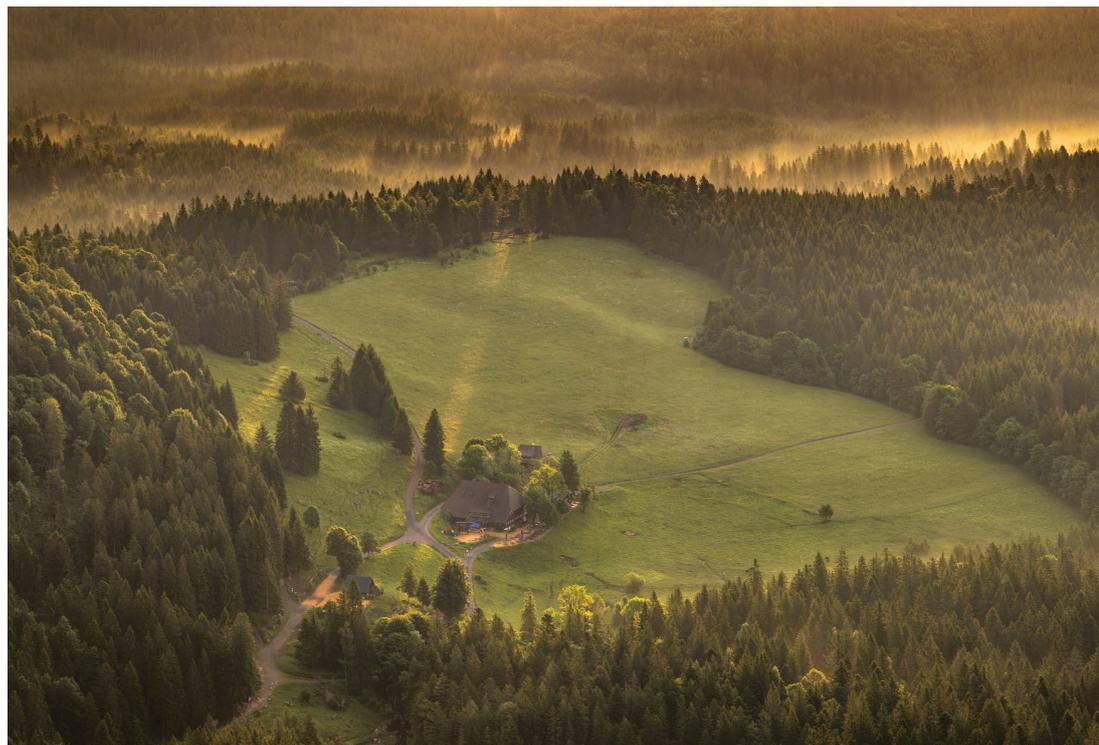
Je mehr Wildnis verloren geht, umso größer scheint die Sehnsucht nach ihr zu werden, und das drückt sich eben auch in der verbreiteten landschaftsfotografischen Motivpräferenz aus.

Möchten Sie in Ihren Bildern die Illusion von Urnatur vermitteln, bleibt oft nur die gestalterische Notlüge. So kann ein Teleobjektiv hilfreich sein, einen vermeintlich unberührten Teil einer Landschaft »herauszuschneiden«, an Stromtrassen, Kraftwerksschloten oder Straßen vorbeizufotografieren. Auch Nebel oder geschlossene Schneedecken können helfen, Spuren der Zivilisation gnädig zu verdecken und selbst inmitten einer Industrieregion wie dem Ruhrgebiet Eindrücke von wilder Natur zu vermitteln. Sie könnten, wie eben auch die romantischen Maler, bei solch einer Herangehensweise mit dem Vorwurf des Eskapismus – einer Flucht vor der Realität in eine Scheinwelt – konfrontiert werden. Andererseits verleihen Sie mit derartigen Bildern eben auch einer legitimen Sehnsucht nach unberührter, intakter Natur Ausdruck.

### » Fotogene Nostalgie

*Der malerische Schwarzwaldhof im frühen Morgenlicht dürfte für viele Landschaftsfotografen ein attraktives »legitimes« Motiv sein. Tatsächlich erzählt das Bild des Hofes auf der von dichtem Wald umgebenen Lichtung ja auch viel über die Entstehung der Kulturlandschaft Schwarzwald, die ihr heutiges Gesicht zu großen Teilen der Bewirtschaftung durch solche Höfe verdankt. Auch Burgruinen oder verwiterte Scheunen sind gern fotografierte Motive.*

**105 mm | KB | 1/13s | f/11 | ISO 100 | +0,7 LW | Stativ**



## 1.6 Ehrliche Landschaftsfotografie

Gleichwohl ist aber auch eine Tendenz zur »ehrlichen« Auseinandersetzung mit den uns umgebenden Landschaften zu bemerken. Es wächst das Bewusstsein, dass ursprüngliche Natur, zumindest in den meisten Industriestaaten, kaum mehr existiert, dass Menschen über Jahrtausende den Landschaften ihren Stempel aufgedrückt haben und dass Fotografie nicht allein zum Ziel haben kann, eine real nahezu nicht mehr existente Naturlandschaft zu inszenieren. Malerische Ruinen alter Burgen und Schlösser allerdings werden selbst von Naturpuristen noch gerne mit in das Bild aufgenommen, wohingegen man moderne Kraftwerks- oder Industrieanlagen tunlichst ausblendet oder in der Nachbearbeitung radikal wegstempelt.

Es gibt derzeit immer noch einige große internationale Naturfotowettbewerbe, wie etwa den italienischen ASFERICO ([Inx.asferico.com/concorso](http://Inx.asferico.com/concorso)), die in ihren Regularien

explizit vorschreiben, dass in den eingereichten Bildern keinerlei Spuren menschlichen Einflusses sichtbar sein dürfen. Konsequenz zu Ende gedacht bedeutet das, dass man in der Kategorie »Landschaften« kaum ein in Mitteleuropa aufgenommenes Bild einreichen kann, denn abgesehen von den höchsten Lagen der Hochgebirge gibt es nur noch winzige Fleckchen, die seit der Jungsteinzeit noch keine dem menschlichen Wirken zu verdankende Änderung erfahren haben.

Überwindet man einen verbreitet vorherrschenden Widerwillen und lässt sich auf die weite Teile Mitteleuropas

dominierenden Agrar-, Industrie- und Stadtlandschaften ein, wird man schnell erkennen, welche lohnenden Motivwelten sich dabei eröffnen. Auch diese in extremer Weise und besonders augenfällig vom Menschen geprägte, teilweise durchaus auch zerstörte Landschaft bietet alle Möglichkeiten, Gefühle in Bildern auszudrücken, Gesehenes zu interpretieren.

Auch ich bin immer wieder auf der Suche nach den mehr oder weniger großen Naturinseln in der mich umgebenden, über Jahrzehnte von Kohle und Stahl geprägten Landschaft rund um meinen Wohnort Hamm.

### ✂ Moderne Landmarke

*Kohlekraftwerke, Windräder, Solarparks oder Überlandleitungen sind in weiten Teilen Mitteleuropas die Landschaft prägende Bauwerke. Da wird es oft ziemlich anstrengend, immer Ausschnitte zu suchen, in denen kein derartiges »Zivilisationsdenkmal« sichtbar ist. Das Fotografieren heimischer Landschaften wird daher erheblich stressärmer, wenn Sie sich auch auf solche Motive einlassen und sie entweder zum Hauptmotiv machen oder zumindest als erkennbares Element in die Bildkomposition integrieren. Ich finde es mittlerweile sehr reizvoll, die rund um meinen Wohnort Hamm zahlreichen Kraftwerke attraktiv in Szene zu setzen. Im Zuge der Energiewende werden viele davon in absehbarer Zeit verschwinden, und insofern hat das Festhalten solcher Motive auch historische Relevanz.*

**70 mm | APS-C | 1/60 s | f/9 | ISO 640 | +1,7 LW**



## » Normalfall

Wer in Mitteleuropa Landschaften fotografieren möchte, wird sich in vielen Regionen – wie auch hier im südlichen Münsterland – mit einem abwechslungsreichen Mosaik aus Kultur-, Industrie- und Naturlandschaft konfrontiert sehen. Für mich sind alle Aspekte einer Landschaft fotografisch interessant, und oft ist es auch besonders reizvoll, die Gegensätze zum Thema eines Bildes zu machen. Selbstverständlich ist es ebenso legitim, menschliche Spuren so weit wie möglich auszublenden und so zumindest in den Bildern die Illusion unberührter Landschaft zu vermitteln. Ich möchte Sie gleichwohl ermuntern, in allen Bereichen einer Landschaft nach Motiven zu suchen.

**4,73 mm | 1/2,3 Zoll | 1/100 s | f/2,8 | ISO 800 | Fotodrohne**



Ebenso spannend und herausfordernd aber ist die Auseinandersetzung mit Kraftwerken, den zahlreichen Bergbaurelikten, Kanälen, Binnenhäfen und Industriebrachen. Wie in den entlegensten Naturlandschaften entscheiden hier die grafische Gestaltung und das Licht über die Wirkung des Bildes, in dem sich so Wirkungen von grau und trist bis atemberaubend dramatisch erzeugen lassen.

## 1.7 KI – Landschaftsfotos ohne Kamera

Künstliche Intelligenz, kurz KI, kommt längst auch in der Fotografie – sowohl in der damit zusammenhängenden Technik als auch beim Erstellen von Bildern – zur Anwendung. Der Autofokus wird mit Millionen unterschiedlicher Aufnahmesituationen trainiert und lernt so immer besser, schnell richtig zu reagieren, beispielsweise beim

Erkennen von Gesichtern von Tieren oder Menschen. Das Entfernen lästigen Bildrauschens funktioniert nicht zuletzt dank KI mittlerweile selbst bei Aufnahmen mit extremen ISO-Werten geradezu erschütternd gut. Zwei Beispiele, die zeigen, wie KI dazu beiträgt, Bilderergebnisse technisch zu verbessern. Aber es geht längst ja schon viel weiter. Was vor einigen Jahren mit der Möglichkeit begann, den Himmel auszutauschen, hat sich mittlerweile so weit entwickelt, dass nicht nur einzelne Elemente mit wenigen Mausklicks entfernt oder ersetzt werden, sondern komplette Bilder neu erzeugt werden können – ohne dass man dazu auf den Auslöser drücken muss. Zumindest muss man das nicht selbst tun, denn letztendlich wurde die bild-erzeugende KI ja mit den Milliarden von »echten« Bildern trainiert, die derzeit im Netz kursieren.

So genügt es, in entsprechenden Anwendungen wie Midjourney, Dall-E oder Stable Diffusion einige Anweisungen, sogenannte *Prompts*, einzugeben, um nach kurzer Zeit eine Auswahl von zumeist vier unterschiedlichen

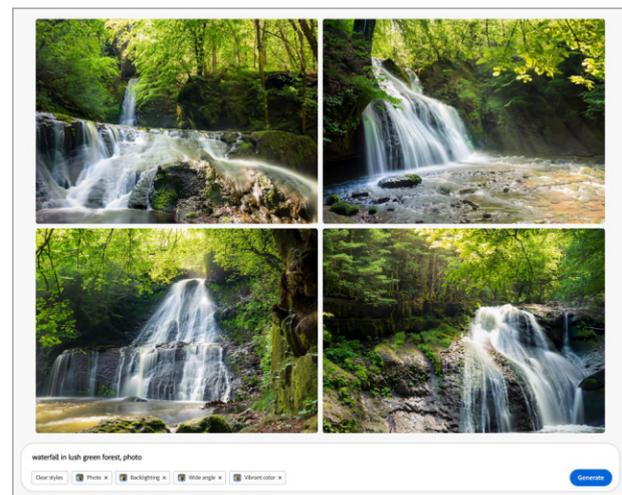


### ⚡ Scheinrealität

*Künstliche Intelligenz ist in der Lage, aus Worten Bilder zu erzeugen, die absolut plausibel erscheinen. Würde ich dieses Bild mit »Leuchtturm an der bretonischen Küste« beschriften, würden allenfalls Experten, die alle bretonischen Leuchttürme kennen, bemerken, dass es diese Landschaft nicht gibt. Sie wurde erzeugt, nachdem ich die Anweisungen (Prompts) »rocky coast with huge cliffs at dusk, storm, high waves, landscape photography« in der Anwendung Midjourney eingegeben hatte. Die KI-Technologie schreitet in atemberaubendem Tempo voran und zwingt Fotografinnen und Fotografen, sich mit den Auswirkungen auf das eigene Schaffen auseinanderzusetzen.*

Bildvorschlägen zu erhalten, die man dann wiederum so lange verfeinern kann, bis das Ergebnis den Vorstellungen entspricht. Bilder – in unserem Fall Landschaftsbilder –, die so entstehen, zeigen zwar keine realen Landschaften, erscheinen aber durchaus so. Es handelt sich um nicht um Fotografien, um mit Hilfe von Licht entstandene Bilder, sondern um »Promptografien«, Bilder also, die auf der Basis der Eingabe spezifischer Prompts entstanden sind.

Neben den gänzlich auf diese Weise generierten Bildern sind alle Zwischenstufen denkbar. So kann man beispielsweise auch eigene oder fremde Bilder als Referenz nutzen und die KI mit Hilfe von Prompts dazu veranlassen, Variationen davon zu erzeugen, die dann beispielsweise andere Lichtstimmungen zeigen oder andere Jahreszeiten. Da die genannten KI-Anwendungen mit praktisch allen im Web verfügbaren Bildern trainiert wurden, stellen sich viele kritische Fragen bezüglich der Urheberrechte, und auch die Erzeuger der neuen Bilder selbst können nicht ohne Weiteres ein Urheberrecht auf ihre Werke beanspruchen. Etwas anders sieht das bei Adobe Photoshop aus. Deren Software Firefly wurde nach Firmenangaben ausschließlich mit Bildern der eigenen Bilddatenbank Adobe Stock sowie mit lizenzfreien Werken und solchen, deren Urheberlizenz abgelaufen ist, trainiert, und so hat man als Bild-Erzeuger tatsächlich das uneingeschränkte Recht an solchen mittels KI erzeugten Bildern.



### ⚡ Vier Vorschläge

*Die meisten der KI-Bildgeneratoren erzeugen nach Eingabe der Prompts drei bis vier Vorschläge, die man dann weiter verfeinern kann. Besonders einfach funktioniert Firefly von Adobe. Da der Anbieter – anders als die Mitbewerber – seine KI allerdings ausschließlich mit Bildern aus der eigenen Bilddatenbank Adobe Stock sowie lizenzfreien Werken trainiert und nicht mit praktisch allen im Netz verfügbaren Fotos (ohne Rücksicht auf Urheberrechte), sind die Ergebnisse zuweilen noch nicht optimal. Landschaften allerdings beherrscht auch Firefly erschütternd gut.*

### » Das Original

Eine Straße, Gebäude und ein paar Stromleitungen stören das Alpenidyll an einer Passstraße im schweizerischen Oberengadin. Auch der Himmel entbehrt ein wenig Drama.

53 mm | KB | 1/125 s | f/8 |  
ISO 200 | +0,3 LW



### ⚡ Dezent optimiert

Die Straße wurde durch einen Bach und einen kleinen See ersetzt. Häuser und Strommasten sind verschwunden, und der Himmel erscheint nun mit mächtigen Wolken deutlich eindrucksvoller. Keine zwei Minuten dauerte es, das Bild mit der Photoshop-Funktion »Generative Füllung« in dieser Weise zu modifizieren. Das Ergebnis erscheint absolut plausibel; ob man das selbst akzeptabel findet, mag jeder für sich entscheiden. Ich persönlich fände es wichtig und sinnvoll, derart veränderte Bilder mit einem unmissverständlichen Vermerk zu versehen.



#### « Das Original

*Eine Aufnahme des Arche de Port Blanc an der bretonischen Côte Sauvage im Hochformat.*

**55 mm | MF (Beschnittfaktor 0,8) | 1,3 s | f/16 | ISO 100 | -1,3 LW | Polfilter | Stativ**

#### ≈ Aus Hoch- wird Querformat

*Mit Hilfe der Photoshop-Funktion »Generative Füllung« lässt sich ein Hochformatbild ziemlich schnell und einfach in ein erstaunlich real anmutendes Querformat wandeln. Die ergänzten Bildbereiche links und rechts haben wenig mit der Realität zu tun, sondern wurden von der KI der Software auf Basis der vorhandenen Bildinformationen erzeugt. Zu erkennen ist diese Ergänzung aber selbst bei kritischer Betrachtung kaum. Da hilft nur die Überprüfung vor Ort oder anhand von realen, dort entstandenen Bildern.*



Durch die Integration in Photoshop wird Bildoptimierung oder -veränderung mittels KI geradezu erschreckend einfach. Die entsprechende Funktion heißt GENERATIVE FÜLLUNG und erlaubt es, mit wenigen Klicks beispielsweise Bildelemente zu ergänzen oder zu entfernen, Hochformate auf ein Querformat zu erweitern, Lichtstimmungen zu ändern oder Blumenwiesen gegen eine geschlossene Schneedecke zu tauschen.

Naht also das Ende der Fotografie, wie wir sie kennen (und lieben)? Im Grunde befinden wir uns in einer Situation, die mit derjenigen der Maler vergleichbar ist, die Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem neuen Medium Fotografie konfrontiert wurden. Einigermaßen beruhigend kann man heute feststellen, dass es die Malerei nach wie vor gibt, sie sich aber im Laufe der Jahrzehnte gravierend verändert hat. Von der Realität gelöste Bildauffassungen wie Impressionismus, Expressionismus, Kubismus, Dadaismus, Surrealismus kann man nicht zuletzt auch als kreative Antworten auf das scheinbar so exakte Abbild der Natur sehen, das die Fotografie lieferte.

Wir dürfen heute davon ausgehen, dass KI uns zwingen wird, neu über Fotografie nachzudenken, über Bildauffassungen, Motivwahl, über das Verhältnis von Fotografie zur Realität. Ganz bestimmt werden wir künftig zahllose, unfassbar spektakuläre KI-generierte Landschaftsbilder sehen. Milchstraßen über Matterhorn-ähnlichen Bergen, Nordlichter über skandinavisch anmutenden Winterlandschaften, sturmumtoste Felsküsten im besten Rembrandtlicht, die man vielleicht in der Bretagne verorten würde. Wir werden uns vermutlich sattsehen an so viel Drama, und tatsächlich fotografierte Aufnahmen solcher Szenerien werden in der KI-Bilderflut untergehen.

Inbesondere Fotografinnen und Fotografen, die gerne klassische Hotspots aufsuchen, um dort typische Kalender- oder Postkartenmotive einzufangen, müssen ihr Geschäftsmodell vermutlich überdenken. Typische Wanddeko, die einfach nur eine stimmungsvolle Landschaft

zeigt, ohne direkten Ortsbezug, kann KI in vielen Fällen wohl jetzt schon besser als viele Fotografen. Wir müssen also, wie fast 200 Jahre zuvor die Maler, darüber nachdenken, was Fotografie besser kann als KI. Das könnten Bilder sein, die im engen Zusammenhang mit einer Location stehen, die tatsächlich vermitteln wollen, wie es an einem bestimmten Ort aussieht. Das könnten auch Bilder sein, die komplexer sind, die in vielen kleinen, für sich genommen nicht spektakulären Details versuchen, das Wesen einer Landschaft zu ergründen – »Intimate Landscapes« nannte das der große amerikanische Landschaftsfotograf Eliot Porter (1901–1990).

Losgelöst von den Bildern ist Fotografie, gerade auch die Landschaftsfotografie, ein Prozess, der sich grundsätzlich vom Erzeugen von KI-Bildern unterscheidet. Das »Bildermachen«, der Druck auf den Auslöser und die mehr oder weniger aufwendige Nachbearbeitung am Rechner, machen nur einen kleinen Teil dieses Prozesses aus. Das Draußensein, das eigene Erleben von Natur, von Wetter, Licht und Landschaft, nimmt viel größeren Raum ein. Daher sollte man Fotografie eben nicht in erster Linie aus der Sicht der Betrachter der Ergebnisse bewerten, denen es oft eher egal ist, wie ein Bild entstanden ist, solange es die Erwartungen erfüllt, sondern vielmehr aus der Position der Fotografierenden. Die Suche nach Motiven, die intensive Beschäftigung mit Fragen der Technik und Gestaltung – all das ist für sich genommen schon wertvoll für diejenigen, die das machen, und unabhängig von möglicher Anerkennung Dritter für die gelungenen Bilder. Ich selbst werde auch künftig lieber draußen auf den Auslöser drücken, als irgendwelche KI-Software mit mehr oder weniger schlaun Prompts zu füttern, gleichzeitig aber werde ich mich – viel mehr noch als früher – fragen, was Fotografie für mich bedeutet und was sie besser kann als KI. Angesichts der dynamischen Entwicklung werden sich meine persönlichen Antworten auf solche Fragen allerdings vermutlich ziemlich dynamisch ändern.



### **Detail- und kontrastreich**

*Sensoren moderner Systemkameras erlauben es mit ihrer hohen Auflösung, feinste Details von Landschaften, wie hier das Tal des Großfleißbachs im Nationalpark Hohe Tauern, einzufangen. Dabei kommen sie auch mit extremen Kontrasten erstaunlich gut zurecht. Gleichwohl ist es sinnvoll, z. B. wie hier mit einem Polfilter, die Farbsättigung zu beeinflussen. Um solche Filter, aber auch um Kameras, Objektive und Stative sowie weitere technische Hilfsmittel für die Landschaftsfotografie geht es in diesem Kapitel.*

**28 mm | KB | 1/125 s | f/11 | ISO 200 | -1 LW | Polfilter**



KAPITEL 2

# **IHRE AUSRÜSTUNG**

*Das passende Werkzeug finden*

# IHRE AUSTRÜSTUNG

### *Das passende Werkzeug finden*

Wer Landschaften fotografieren möchte, muss nicht unbedingt in eine umfangreiche Ausrüstung investieren. Landschaftsfotografie ist – auch mit hohem Anspruch an die Bildqualität – tatsächlich mit buchstäblich jeder Art von Kamera möglich. Gleichwohl ist es sinnvoll, sich einige Gedanken zur Ausrüstung zu machen, denn natürlich lässt sich durch eine wohlüberlegte Zusammenstellung das Spektrum an Möglichkeiten beträchtlich erweitern. Ich möchte Ihnen in diesem Kapitel einige Anregungen geben, wie Sie eine für Ihre Ansprüche passende und dabei möglichst vielseitige Ausrüstung zusammenstellen können.

## **2.1 Relativ anspruchslos – die Kamera**

In mancher Hinsicht sind die technischen Anforderungen an eine Kamera in der Landschaftsfotografie erheblich geringer als in anderen Themenbereichen wie etwa in der Tier-, Sport- oder Makrofotografie. Die Geschwindigkeit des Autofokus ist ebenso wenig von Bedeutung wie die maximale Bildfrequenz.

Auch die Auflösung des Sensors ist weniger wichtig, als es uns das Marketing der Kamerahersteller glauben machen mag. Zum einen reichen selbst die 12 Megapixel der meisten Smartphones und der wenigen noch verfügbaren Kompaktkameras grundsätzlich locker für Ausdrucke in Formaten bis 30 × 45 cm. Zum anderen spielt die Möglichkeit, Bilder nach der Aufnahme massiv

zu beschneiden, – anders als etwa in der Tierfotografie – keine große Rolle, denn Landschaftsaufnahmen lassen sich meist so komponieren, dass sie das Sensorformat optimal nutzen. Auch nachträgliche Beschnitte, etwa auf 16:9 oder auf ein quadratisches Format, mindern die verfügbare Auflösung nicht entscheidend. Selbst bei hohen Ansprüchen an die Bildqualität werden Sie bei Sensorauflösungen zwischen 20 und 30 Megapixeln kaum an Grenzen stoßen. Sollte das doch einmal der Fall sein, erlauben es viele aktuelle Bildbearbeitungsprogramme über eine Panoramafunktion, ohne Spezialkenntnisse mehrere Aufnahmen nahtlos zu einem Bild mit nahezu beliebig hoher Auflösung zusammenzufügen. Zudem bieten immer mehr Kameras, die über einen in das Gehäuse integrierten Bildstabilisator verfügen, auch die Option einer hochauflösenden Aufnahme. Im entsprechenden Modus macht die Kamera in schneller Folge eine Reihe von Aufnahmen, wobei der Sensor zwischen den einzelnen Bildern minimal verschoben wird. Die einzelnen Bilder werden dann intern zu einer Datei mit einer meist um das Vierfache erhöhten Auflösung verrechnet. Aus 20 werden so beispielsweise 80 Megapixel. Einige Kameras (u. a. OM System und Panasonic) errechnen das hochauflösende Bild bereits intern und legen es wahlweise als Raw- und JPG- oder aber nur als JPG-Datei (z. B. Canon EOS R5) auf der Speicherkarte ab. Viele Modelle von Sony und einige neuere Fujifilm-Kameras bieten zwar ebenfalls einen Hochauflösungsmodus. Die entsprechende Bilddatei wird dann allerdings erst nachträglich am Computer mit der herstellereigenen Software aus den Einzelbildern errechnet.